

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt Fernsprech-
des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis
die Kleinplattige 1/2
Zeitspalt 15 Pf.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Erkündigungen vor un-
ter d. redactionelle
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die 1/2 Zeitspalt 30 Pf.

Sinziges amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Vierteljahrspreis
(ohne Frachtgebühr):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 1.60.
ohne dasselbe Nr. 1.—

Durch die Post bezogen:
Nr. 1.80 mit und
Nr. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Nr. 115

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 29. September

Verlag der Buch- und Steinbrucker
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914

Bestellungen

auf den

„Rheingauer Anzeiger“

für das 4. Quartal 1914 werden von unseren
Boten, den Postanstalten sowie in der Expedition
ds. Bl. entgegengenommen.

Die Redaction.

Amtliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 18 Abs. 1 des Staatshaushaltsgesetzes
vom 11. Mai 1898 genehmigen wir, daß von der Ver-
kämpfung der Leinwandstoffe für den Transport von Militär-
personen aller Grade, die infolge ihrer Kriegsverwundungen
gehorben sind, bis auf weiteres in jedem einzelnen Falle
abgesehen wird.

Berlin, den 10. September 1914.

Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung
Seiner Majestät des Königs.
Das Staatsministerium.

gez. Dr. Lenz. gez. von Loebel.

Abdruck!

Kriegsministerium.
Nr. 1324/8. 14. u. 3.

Berlin, den 31. Aug. 1914

Es ist mehrfach vorgekommen, daß gegen die Bestimmungen
im § 23 der P. V. D. verstoßen wird. Die Feldpost ist
zur Zeit nicht in der Lage, Dienstpakete mit Bekleidungs-
und Ausrüstungsgegenständen für Truppenteile und deren
angehörige durch die Feldpost weiter zu befördern.
Derartige Pakete sind den Ersatztruppenteilen zu über-
senden, welche den Weitertransport als Militärfrachtgut
bewirken werden.

Das Kriegsministerium ist mit dem Chef des General-
stabes des Feldheeres in Verbindung getreten, um eine
Erleichterung in der Beförderung von Bekleidungs- und
Ausrüstungsgegenständen zu ermöglichen. Weitere Bekannt-
gabe darüber wird erfolgen.

Das königliche Generalkommando wird ersucht,
Vorgeschiedenes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Im Auftrage
gez. Jung.

An das königliche Generalkommando in den Marken und
sämtliche königlichen stellvertretenden Generalkommandos.

Das Heldenstück des „U 9.“

in Berlin, 27. Sept. (Privattelegramm.) Zur
Vernichtung der drei Kreuzer der „Gressy“-Klasse
durch das deutsche Unterseeboot „U 9“ melden die
heutigen Abendblätter: Am Morgen des 22. Sep-
tember in der Fröhe befand sich „U 9“ 20 See-
meilen nordwestlich von Hoel van Holland mit
annähernd südwestlichem Kurs dampfend. Die
See war ruhig, das Wetter klar, zumtheil neblig.
Gegen 6 Uhr sichtete man von dem „U 9“ aus
drei große feindliche Kreuzer, die, bei weiten Schiffs-
abständen in Diagonalie neben einander fahrend,
sich in entgegengesetzter Richtung näherten. „U 9“
beschloß, zuerst den in der Mitte fahrenden der
drei Kreuzer anzugreifen. Das Boot führte seine
Absicht aus und brachte dem Kreuzer — es war
die „Aboukir“ — einen tödlichen Torpedotreffer
bei. Der Kreuzer sank in wenigen Minuten. Als nun
die beiden anderen Kreuzer nach der Stelle dampften,
wo die „Aboukir“ gesunken war, machte „U 9“
einen erfolgreichen Torpedoangriff auf „Hogue“.
Diese verschwand nach kurzer Zeit in den Fluthen.
Nun wandte sich „U 9“ gegen „Gressy“. Bei-
nahe unmittelbar nach dem Torpedoschuß kenterte
„Gressy“, schwamm eine Weile tiefliegen und sank

dann. Das ganze Gefecht dauerte, vom ersten
Torpedoschuß bis zum letzten, ungefähr eine
Stunde. Von den englischen Kreuzern wurde kein
einziges Schuß abgegeben. Die Angaben der briti-
schen Presse, in der Nähe des Gefechtsortes hätten
sich „Begleitschiffe“ deutscher Unterseeboote befun-
den und noch dazu unter holländischer Flagge,
sind ebenso unwahr, wie die Erzählung über-
lebender Engländer, die Kreuzer seien von mehre-
ren deutschen Unterseebooten angegriffen wor-
den und hätten durch Geschützfeuer mehrere von
ihnen vernichtet. Thatsächlich war nur „U 9“
dort. Nach dem Sinken der „Gressy“ fanden sich
mehrere britische Kreuzer, Torpedoschiffe usw.
an der Stelle ein und einzelne Torpedoboote
verfolgten das Unterseeboot. Noch am
Abend des 22. September nicht weit von Ter-
schellingbank wurde „U 9“ von Zerstörern gejagt.
Mit Eintritt der Dunkelheit gelang es „U 9“
außer Sicht der Torpedoschiffe zu laufen. Am
folgenden Tage langte das Boot mit der
triumphgekrönten Besatzung unversehrt im heim-
lichen Hafen an.

Frankreichs grausame Behandlung der Ausgewiesenen.

in Wien, 25. Sept. (Nichtamtlich.) Der wäh-
rend des Krieges gefangene, aus Frankreich zurück-
gekehrte Oberingenieur Christen, welcher vor dem
Kriege bei dem staatlichen Kraftwerk an der Rhone
angestellt war, berichtet über seine Wahrnehmungen
und Erlebnisse in der „Reichspost“, die da-
zu schreibt: Christens Aussagen sind insbesondere
charakteristisch für die frühen Kriegsvorbereitungen
Frankreichs, die selbst unserem Ultimatum
an Serbien vorausgingen. Christen hatte Anfang
des Jahres Gelegenheit, mit dem inzwischen er-
mordeten Socialistenführer Jaures zu sprechen, der
ihm schon damals im Verlauf des Gesprächs mit-
theilte, Frankreich hätte sich mit einer Macht
zu Lande und zur See verbündet, um in naher
Zeit Deutschlands Ende herbeizuführen. Damals,
erzählt Christen, habe ich dieser Unterredung mit
Jaures noch gar keine Bedeutung beigemessen.
Erst als ich am 18. Juli auf einer Dienstreise
bemerkte, daß in den Bogenen größere Truppen-
massen zusammengezogen wurden, erinnerte ich
mich der Vorherjagungen Jaures'. Am 21. Juli
wurde bereits der Kriegszustand verkündet. Am
27. Juli bekam ich Vormittags meine Papiere
mit der Aufforderung, Frankreich zu verlassen.
Der Bahnverkehr war aber bereits für Civil-
personen gesperrt. Nachmittags wurde ich ver-
haftet, zusammen mit 179 Deutschen, Öster-
reichern und Ungarn in einen Keller gesperrt.
Am nächstfolgenden Tage ging es Morgens früh
unter Bewachung nach Toul. Auf dem Wege
durch die Stadt wurden wir vom Publikum mit
Steinen, Kies und Koth beworfen. Am Abend
wurden wir in einem Eiskeller auf Stroh unter-
gebracht. Vom 2. August an wurden wir unter
Kolbenhosen und Ohrfeigen gezwungen, am Toul
Schanzen zu graben und Stacheldrähte zu ziehen.
Die Schanzgräben hatten eine Breite von 1.30

Meter. Sie wurden mit Stacheldraht bespannt.
Unter uns befand sich auch ein gewisser Paul
Chamber, Procurist der Deutschen Wollfabrik
Schlumberg in Belfort, der 80 000 Francs Silber-
seiner Firma bei sich hatte. Als er sich gegen
die Wegnahme des Geldes wehrte, wurde er hinter
die Citadelle geführt, mußte sich dort sein Grab
selber schaufeln und wurde dann kurzer Hand
niedergeschossen. Am 10. August hörten wir
Kanonen Donner, und Schrapnellflugeln prasselten
auf das Dach. Am nächsten Tage wurden wir
besonders roh behandelt und schlecht bewacht.
Alles Geld mußten wir sofort hergeben, ich
allein 800 Francs Arbeitsgelber und für
28 000 Francs Obligationen. Am 18. August
hörten wir wieder Geschütz Donner. Jeder von uns
Österreichern und Ungarn gedachte im Stillen
unseres Kaisers, dessen Geburtstag wir im Herzen
feierten. Krankenwagen brachten Verwundete in
großer Menge, darunter 16 schwer verletzte
Deutsche. Die Bevölkerung und die Soldaten
benahmen sich gegen diese armen Schwerverletzten
in schmachvollster Weise. Sie überschütteten sie
mit Schmähungen und ließen sie drei Stunden
in der heißesten Sonnengluth liegen. Als ich
den Armen mit meinem Taschentuch Abtupfung ver-
schaffen wollte, wurde ich von einem Officier
mit dem Säbel zurückgestoßen. Schon damals
machte sich gegen die Regierung eine Missstim-
mung geltend. Der Mittheilung des „Matin“
und des „Echo de Paris“ von einer Befreiung
Magdeburgs und der Belagerung Münchens wurde
nicht viel Glauben geschenkt. Auch die Auto-
mobile, welche in Toul mit der Aufschrift „de
Berlin“ die Stadt durchfuhren, vermochten die
Zweifel der Bevölkerung nicht zu zerstreuen. —
Christen berichtet, das Volk habe wenig Hoff-
nung auf ein glückliches Ende des Krieges und
verlange bereits kühnlich nach einer neuen Re-
gierung. In Toul habe er hoch Officiere wieder-
holt die Meinung ausgesprochen hören, daß eine neue
Regierung sich dann an den Vertrag mit England
und Rußland, nur gemeinsam Frieden zu schließen,
nicht zu halten brauche, da für sie dieser Ver-
trag ja nicht bestehe.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 28. Sept.** Der früher beim
hiesigen Amtsgericht beschäftigte Gerichtsaffessor
Herr Gernersheimer, der gegenwärtig im Heeres-
dienst steht, wurde zum Amtsrichter in Frankfurt
a. M. ernannt.

± **Rüdesheim, 26. Sept.** Der von dem Kreis-
comité der Vereine vom Rothem Kreuz gewählte
Auschuß für die Verwendung der gesammelten
Gelder hat am 24. dieses Monats getagt und
ermittelt, daß aus dem Rheingaukreise zunächst
mit einem Eingange von 60 000 Mark in Baar
gerechnet werden kann. Davon sind bestimmt
als Zuschuß zu den Kosten des Vereinslazareths
in Rüdesheim 15 000 Mark die Restkosten
werden aus dem Vermögen des Zweigvereins
vom Rothem Kreuz bestritten, für Liebesgaben
und zwar je zur Hälfte für Bekleidungsstücke

sowie für Nahrungs- und Genußmittel 15 000 Mark, zur Fürsorge für Angehörige und Hinterbliebene der Krieger 10 000 Mark, als Ablieferung an das Centralcomité des Roten Kreuzes 5000 Mark, zur Fürsorge für die Verwundeten-transporte 2000 Mark, Spende für Ostpreußen 5000 Mark, zur Fürsorge für die Verwundeten-Frauenvereine zum Ausgleich der unterbliebenen Sonderjournale 3000 Mark und zur weiteren Verfügung 7000 Mark. — Die Sendungen von Liebesgaben werden jetzt regelmäßig abgehen. An Kleidungsstücken sind bereits größere Mengen abgeschickt, und die Nahrungs- und Genußmittel werden nunmehr in regelmäßigen Zeitabständen aufgegeben werden. Da die freiwilligen Gaben von Nahrungs- und Genußmitteln — abgesehen von Wein — gering sind und in der Hauptsache für die Lazarethe im Rheingaukreise benötigt werden, wird der Ankauf von solchen erfolgen und zwar hauptsächlich von Tabak, Cigarren, Chocolate, Kaffee usw., Bräuselimonaden, Pfeffermünz u. dergl. Auch Streichhölzer und Seife werden beigegeben.

h Rüdeshheim, 26. Sept. Der Zweigverein vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis hat bis jetzt für unsere Truppen im Felde an Liebesgaben abgeandt: 1023 Hemden, 1104 Paar Socken und Strümpfe, 65 Stück Unterkleidung, 20 Handtücher, 69 Betttücher, 118 Hals- und Verbandtücher, 45 wollene Leibbinden, 421 Pulswärmer, (Stauschen), eine größere Partie Fußlappen, Kniewärmer und Gamaschen. Ferner wurden an die Lazarethe abgegeben: 126 Taschentücher, 54 Handtücher, Verbandstoffe u. dergl. Ueber die Liebesgaben an Lebens- und Genußmitteln, Schreibpapier, Ansichtskarten, Bleistifte usw. folgt später Bericht.

*** Rheingauer Obstmarkt.** Im Interesse der obsthautreibenden Bevölkerung des Rheingaus machen wir noch einmal auf den am Freitag, den 2. October d. J. in Wiesbaden, Hotel Friedrichshof stattfindenden Rheingauer Obstmarkt aufmerksam. Wenn auch die Anmeldungen zu demselben schon zahlreich eingegangen sind, so dürfte doch noch eine bessere Beschickung desselben erwartet werden können, zumal die Obsterte in diesem Jahre sehr reich ausfällt. Anmeldungen nimmt bis zum 30. September Garteninspector Glindemann in Geisenheim entgegen.

Wiesbaden. Spielplan des Königl. Theaters vom 29. Sept. bis 3. Oct. Dienstag, 7 Uhr: „Der Troubadour.“ Mittwoch, 7 Uhr: „Minna von Barnhelm.“ Donnerstag, 6 1/2 Uhr: „Siegfried.“ Freitag, 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen.“ Samstag, 7 Uhr: „Prinz von Hornburg.“

H. K. Die Handelskammer Wiesbaden sendet uns Folgendes zur Veröffentlichung: Die Handelskammer Berlin hat eine alphabetische geordnete Zusammenstellung über die Ausfuhrverbote, welche von der deutschen Regierung erlassen sind, aufgestellt. Die Firmen, welche ein Interesse daran haben, diese Zusammenstellung zu erhalten, wollen sich bei der Handelskammer Wiesbaden melden. Die Handelskammer Berlin hat ferner eine Zusammenstellung der im Ausland bestehenden Moratorien aufgestellt. Interessenten erhalten auf dem Bureau der Handelskammer Wiesbaden Auskunft.

fc. Mainz, 26. Sept. Gestern kamen fünf theils von dem Mainshifferverbande, theils von der Universität Würzburg ausgerüstete Lazaretschiffe, mit 206 verwundeten deutschen Kriegern und 12 französischen Offizieren, von Straßburg kommend, hier durch. Nach kurzem Aufenthalt, während dessen den Schiffsinassen Kaffee, belegte Brote, Cigaretten usw. gereicht wurden, ging die Fahrt weiter den Main hinauf, um die Verwundeten in die verschiedenen Lazarethe am Main zu verbringen.

m Bingerbrück, 27. Sept. Die seit der Mobilmachung auf der Elisenhöhe aufgestellte Maschinengewehr-Abtheilung, die der Abwehr feindlicher Flieger diente, ist nunmehr eingezogen worden. Aus Saarbrücken ging hier vom Commando ein Dankschreiben an die Bewohner von Bingerbrück und Bingen ein, in dem es sich für die Unterstützung der Wache durch Liebesgaben bei den Bewohnern bedankt.

fc. Darmstadt, 27. Sept. Der Rabbiner Dr. Italiener von hier ist zum Feldgeistlichen ernannt worden und zu den Truppen abgegangen.

fc. 27. Sept. Erhöhung des Milchpreises für die Händler. Die „Bereinigten Landwirthe von

Aufruf zur Kontrollversammlung des gedienten Landsturms im Landwehrbezirk Wiesbaden.

Es haben zu erscheinen alle Unteroffiziere und Mannschaften des gedienten ausgebildeten Landsturms aller Waffengattungen (d. h. alle gedienten Leute vom 39. Lebensjahre aufwärts), auch wenn sie sich bereits zum Dienst gestellt hatten und als krank wieder entlassen wurden, sowie die auf Reklamation Zurückgestellten.

Es haben nicht zu erscheinen die Leute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten.

Die Kontrollversammlung finden statt im Kreise

Rheingau

In Eltville a. Rh.

(Platz westlich der Turnhalle)

am Montag, den 28. Sept. 1914, Vorm. 9 1/2 Uhr. die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1889—1900 aus Eltville und Erbach.

In Eltville a. Rh.

(Platz westlich der Turnhalle)

am Dienstag, den 29. Sept. 1914, Vorm. 9 1/2 Uhr. die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1889—1900 aus Riedrich, Rieder- und Oberwaldf, Rautthal u. Reudorf.

In Oestrich a. Rh.

(Platz am Rhein)

am Mittwoch den 30. Sept. 1914, Vorm. 11 Uhr. die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1889—1900 aus Haagarten, Hattenheim, Mittelheim, O. Strich und Winkel.

In Geisenheim a. Rh.

(Marktplatz)

am Donnerstag, den 1. October 1914, Vorm. 10 1/2 Uhr die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1889—1900 aus Geisenheim, Johannisberg, Stephanshausen.

Frankfurt a. M. und Umgegend“ fordern von dem Milchhandel ab 1. October d. J. den bereits 1911 fixirten Preis von 18 Pfennig pro Liter. Der Milchverkaufspreis von 24 Pfennig an die Consumenten bleibt bestehen.

fc. Büdingen, 27. Sept. Der bei dem Leibdragoner-Regiment Nr. 24 in Darmstadt stehende Dragoner Wilhelm Kummel von Bleichenbach gewahrte bei den Kämpfen auf französischem Boden, wie auf dem Gefechtsfelde ein französischer Officier einem deutschen Verwundeten die Augen ausstechen wollte. Kummel fällt rasch entschlossen die Lanze und durchbohrte den Barbar, der sofort eine Leiche war. Der schneidige Dragoner erhielt nunmehr für diese That das Eiserne Kreuz.

Bon der Mosel, 26. Sept. In den größeren Weinarten sind Erwägungen im Gange, wie bei der bevorstehenden Traubenernte den kleinen Winzern, die sonst ihre Trauben verkauften, zu helfen sei. Da durch die Kriegslage und den darniederliegenden Weinhandel in diesem Jahre wohl keine größeren Traubenkäufe stattfinden werden, es aber verhindert werden muß, daß der kleine Winzer seine sauer erworbene Ernte zu Schleuderpreisen abgeben muß, wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die kleinen Winzer gemeinschaftlich ihre Trauben felteren und den Wein legen. Die hierzu nöthigen Gelder müssen dann von öffentlichen Kassen vorgelegt oder gegen Verpfändung des Weines als Darlehen gegeben werden.

Neueste Drahtnachrichten.

(Bereits durch Anschlag veröffentlicht.)

w Großes Hauptquartier, 25. Sept., Abends. Amtlich. Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfrent ist heute, von einzelnen Vorstößen beider Parteien abgesehen, nichts geschehen.

Als erstes der Sperrforts südlich von Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment Nr. 105 hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten. Im Uebrigen weder im Westen noch im Osten irgendwelche Veränderungen.

w Großes Hauptquartier, 26. Sept. Abds. (Amtlich.) — Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden.

In der Mitte der Schlachtfrent ging unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts haben ihr Feuer eingestellt,

In Rüdeshheim a. Rh.

(Hof der neuen Schule)

am Freitag, den 2. October 1914, Vorm. 11 Uhr. die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1889—1900 aus Eibingen, Aulhausen, Rüdeshheim.

In Lorch a. Rh.

(Platz am Rheinufer)

am Samstag, den 3. October 1914, Vorm. 11 1/2 Uhr. die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1889—1900 aus Ahmannshausen, Lorch und Lorchhausen.

An der Kammerberger Mühle

am Montag, den 5. October 1914, Nachm. 3 Uhr die Mannschaften aller Waffen der Jahresklassen 1889—1900 aus Eipenschied, Pressberg, Ranjel und Wollmerschied.

Auf dem Deckel eines jeden Militärpasses ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

- 1) Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beorderung gleich zu erachten.
- 2) Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung ist verboten. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch baldigst seinem Bezirksfeldwebel einzureichen.
3. Befreiungen von den Kontrollversammlungen finden grundsätzlich nicht statt.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, macht sich strafbar.
5. Militärpapiere (Paß und Führungszeugnis) sind mitzubringen, soweit noch vorhanden. Ausfertigung von Duplikaten findet vor der Kontrollversammlung nicht statt.
6. Die Mannschaften werden nach der Kontrollversammlung wieder entlassen. Zur späteren Einstellung ergehen besondere Beordnungen.

Wiesbaden, den 21. September 1914

Königliches Bezirkskommando.
gez. von Lundsblad.

Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampf mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

w Großes Hauptquartier, 27. Sept., Abends. Amtlich. Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist heute unverändert.

w Berlin. „Kreuz-Pfennig-Sammlung.“ Anfang dieser Woche wird mit der Ausgabe der „Kreuz-Pfennig-Marken“ zu 5 und 10 Pfennig begonnen, sodaß sie gegen Ende der Woche in allen Hotels, Restaurants, Cafés, Detailgeschäften, Waarenhäusern, Theatern, Kinos usw. zu haben sein werden. Die Nachfrage nach Marken ist jetzt schon eine so große, daß man hieraus nicht nur den Anflug, den die Marken-Idee findet, erkennen kann, sondern auch das sich in rührender Weise geltend machende Bestreben der Dabeimgebliebenen, für die im Feld für uns Kämpfenden zu sorgen, was ja durch möglichste Kräftigung des Roten Kreuzes am zweckdienlichsten geschieht. Die Centralstelle für Deutschland für die Markenausgabe, sowie für alle sonstigen Angelegenheiten der „Kreuz-Pfennig-Sammlung“ befindet sich in Berlin, Reichstagsgebäude, Zwischengeschoss, Zimmer 16.

w Berlin, 27. Sept. (W. B.) Ungefähr 200 Gerettete von der Besatzung der drei vernichteten englischen Kreuzer kamen Donnerstag Abend in London an. Sie trugen sämtlich Rücken von Besatzungen anderer Schiffe, und Niemand vermuthete ihre Identität.

w Berlin, 27. Sept. (W. B.) Der Mangel an Offizieren beginnt in England zu beunruhigen. Nach der „Times“ sind in einem Monat von etwa 3000 Offizieren 1100 gefallen.

w Berlin, 27. Sept. Daß Rußland jetzt seine Versprechungen an Polen zurücknimmt, wird von der „Neuen Züricher Zeitung“ russischen Blättern entnommen. Es werde dies damit begründet, daß in der Lemberger Schlacht polnische Schützen auf österreichischer Seite gekämpft hätten.

w Berlin, 27. Sept. (W. B.) Der Rückblick auf die Lage im Westen kann, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, für die vergangene Woche wesentliche Fortschritte verzeichnen. Jeder Tag hat unsere Stellung mehr und mehr verbessert, selbst von gegnerischer Seite, namentlich von England, ist dies anerkannt worden, und zwar hat man dabei sowohl auf die Stärke unserer Verschanzungen wie auch auf das überlegene Feuer der deutschen Artillerie hingewiesen. Es wird der Welt nunmehr klar geworden sein, daß bei der vielbesprochenen und von ängstlichen Gemüthern beklagten Zurücknahme unseres rechten Flügels es sich um wohlbegründete und erfolgreiche strategische Bemühungen gehandelt habe, die lediglich das Ziel im Auge hatten, eine starke Stellung gegenüber Durchbruchversuchen

und Umfassungsmanövern auszuwählen. Der „Kol.-Anz.“ schließt seine ähnliche Auffassung der Kriegslage mit den Worten: „Wir können in der That die Hoffnung haben, daß die Stunde des Abzuges der großen französischen Armee nicht mehr ferne ist. Der Abzug wird ein blutiger werden.“

in Berlin, 28. Sept. Das Schließen des Eisernen Ringes um Verdun wird von verschiedenen Blättern besprochen. Im Berliner „Lokalanzeiger“ läßt sich ein preussischer Officier wie folgt vernehmen: Unsere vorzügliche Artillerie wird allerdings in der vernachlässigten schweren Artillerie der Franzosen mit ihren 120 und 150 mm Kanonen keinen ebenbürtigen Gegner finden und die veraltete 180 mm Kanone wird den Verteidigern auch wenig nützen. Was Mörser anbetrifft, so hat der größte französische Mörser kein größeres Kaliber als 27 cm. So wird Verdun seinen Todeskampf mit wenig Aussicht auf Erfolg beginnen. Daß es sich aber tapfer verteidigen wird, steht außer Frage, denn die Franzosen haben sich bisher im Allgemeinen vorzüglich geschlagen. Weil es sich aber tapfer verteidigen wird, möchten wir rathen, nicht unverzüglich früh ein Resultat unserer 42 cm Mörser zu verlangen. Sollte dieses bald kommen, so wollen wir es gewiß mit Dank annehmen, aber wir wollen andererseits nicht vergessen, daß unsere Feldgrauen an dieser Stelle der Maas ein ganz besonders schweres Stück Arbeit zu bewältigen haben.

Aus gleicher Erwägung heraus sagt die „Kreuzzeitung“: Unsere braven Truppen haben ein unendlich hartes Werk zu vollbringen, aber wir fühlen die Gewißheit in uns, daß es ihnen gelingen wird und schauen frohgemuth der Zukunft entgegen. Die Tage ernsten, stillen und geduldigen Wartens, die uns jetzt auferlegt sind, werden uns Dabeingeblichenen dereinst nicht weniger theuer und unvergeßlich sein, wie unsern Brüdern im Westen ihre vom Donner der Geschütze umdröhnten großen Erlebnisse im Feindekland. Je schwerer der Kampf ist, in desto herrlicherem Glanz wird einst der Ruhm des Sieges leuchten. Wir warten mit Geduld und es wird dereinst nicht das geringste Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Volkes sein, daß es so zu warten wußte. Uns erfüllt ein felsenfestes Vertrauen in unser Heer und seine Führer und eine unerschütterliche Zuversicht auf den Erfolg unserer Waffen.

in Berlin, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Se. Maj. Dohert der Kronprinz ersucht um Verbreitung nachfolgenden Danktelegrams: Die von mir ausgesprochene Bitte, für meine Armee wollene Sachen, Cigarren und andere Erfrischungsmittel zu spenden, hat einen so großen Erfolg gehabt, daß es mir zur besonderen Freude gereicht, allen denen, die dazu beigetragen haben, im Namen der mir unterstellten Truppen meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Wilhelm, Kronprinz.

in Berlin, 28. Sept. Der britische Minister Mr. Kenna ist, von London kommend, in Antwerpen eingetroffen.

in Bad Homburg, 28. Sept. (Nichtamtlich.) Se. Maj. Dohert Prinz Oskar von Preußen und Gemahlin mit kleinem Gefolge treffen heute Abend zu längerem Aufenthalt auf dem hiesigen tal. Schloße ein.

in Mainz, 27. Sept. Der seitherige Gouverneur der Festung Mainz, v. Rathen, hat wegen hervorragender Theilnahme an den Kämpfen der letzten Tage das Eisene Kreuz erhalten.

in Köln, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Jgalo (Dalmatien): Am 18. ds. Mts., Nachmittags, bombardirten österreichische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abtheilung Montenegriner. Bei dieser Gelegenheit sängen wir eine drahtlose Depesche der französischen Flotte an die Montenegriner ab, worin letztere von den Franzosen aufgefordert wurden, am 19. ds., um 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Bocche de Cattaro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der Seeite angegriffen würde. Da man also unsererseits über die Absicht des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entweichenden Vorkehrungen getroffen werden. Am 19. ds. 7¼ Uhr begaben sich drei kleine und 15 große französische Schiffe nach der Bocche und kamen im Nebel bis auf sechs Kilometer an die Küste heran. Unsererseits wollte man sie auf die Minen fahren lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und begannen umzukehren. Im Augenblick, als sie sich unseren Befestigungen

auf der Breitseite zeigten, fiel von der Festung Kobilo ein Signalschuß, worauf sofort vier Batteriesalven von den Forts Lusica und Mamula losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn gleich die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten auf einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine sammt der Commandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuerfäule, und als sich der Rauch verflüchtigte, war die Stelle, wo vorher der Franzose lag, leer. Zwei andere erlitten schwere Havarien. Die übrigen verschwanden schleunigst. Die Franzosen hatten insgesammt zwei Treffer gemacht, durch die auf unserer Seite ein Mann schwer und einer leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, die Radiostation zu vernichten, ist gründlich mißlungen.

in Posen, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Nach dem „Posener Tageblatt“ ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ seinerzeit nicht, wie die Engländer behaupteten, von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ in den Grund gebohrt, sondern von dem Commandanten nach Verschöpfung der gesammten Munition gesprengt worden. Dem „Posener Tageblatt“ ist die briefliche Mitteilung eines Officiers vom „Kaiser Wilhelm der Große“ an seine in Posen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Stelle enthält: Nach der Wegnahme der englischen Schiffe nahmen wir in Rio del Oro in Westafrika tagelang Kohlen. Gestern spürte uns der englische Kreuzer „Highflyer“ auf und griff uns auf neutralem Gebiet an. Wir haben unsere Munition verschossen und unsern lieben „Kaiser Wilhelm der Große“ dann gesprengt, und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Spanier nahmen uns riesig nett auf. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben nur wenig Verwundete.

in Paris, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ schreibt unter der Ueberschrift „Die andere Gefahr“: Jeder Deutsche trägt in seinem Tornister ein paar wollene Socken, warme Handschuhe, nicht zu sprechen von Zeltbahn, Mantel und Wolldecke. Den Grund hierfür glauben wir in der Absicht zu sehen, die Franzosen schnell zu besiegen, um nach Rußland zu gehen. Bereits vorher sind zu dem Zwecke der Vermeidung von Zeitverlust die Soldaten für den russischen Winter ausgerüstet worden. Jedenfalls sind, wenn der Winter kommt, die Deutschen gewappnet. Und wir? Ohne Zweifel beschäftigt sich unsere Leitung mit dieser Frage. Die Generalverwaltung giebt dringende Arbeit aus für Beschäftigung Suchende, nämlich das Nähen von Westen und Unterzeug. Arbeiter giebt es genug, aber Material an Zeug, Wolle und Garn? Schon bei Ausbruch des Krieges war es sehr schwierig, genug Leinen für Soldatenhemden und die Verwundetenpflege zu beschaffen. Nicht einmal in den großen Pariser Magazinen war solches zu haben. Nur der Freigebigkeit einiger Geschäftshändler ist es zu danken, daß für das Dringende gesorgt wurde. Jetzt kommt der Winter täglich näher. Warten wir nicht mehr mit der Beschaffung warmer Sachen! Vergessen wir nicht, daß wir im Tornister der Deutschen Zeltbahnen und Wolldecken gesehen haben! Denken wir an die feuchtkalte Erde, die ein Herd für Rheumatismus, Bronchitis und Dysenterie ist. Frankreich hat nicht einen solchen Vorrath an Meidchen, daß es das Leben seiner Söhne ohne Sorge für sie und ohne Nutzen für sich selbst auf Spiel setzen kann. Seinen Söhnen geben, womit sie sich gegen Krankheit schützen können, heißt dem Lande jede Woche ein Armeecorps schaffen. Der französische Frauenverband des Rothen Kreuzes hat darauf einen Aufruf erlassen, ihm Wolle, Leinen und Stoff zu schenken zum Zwecke der Schaffung der für die Verwundeten dringend notwendigen Kleidung und warmer Sachen für die Soldaten. Wir brauchen in Paris 6 bis 7000 Betten mehr für Verwundete. Schaffen wir sie! Denke Niemand, daß es sich bei dieser Anregung um eine Kleinigkeit handele. Sehen wir uns vor, daß wir nicht zu spät vom Feinde Verwundeten noch Kranke durch eigene Schuld bekommen.

in London, 27. Sept. Abends. Nichtamtlich. Das Reutersche Bureau meldet: Lüderichsbucht ist

am 19. Sept. von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. Sept. zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Lüderichsbucht auch die Funkstation zerstört.

Suse.

Roman von H. Sturm.

(23. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Aber deswegen die ganze Arbeit der letzten Wochen aufs Spiel setzen? Nein! Lieber sollte das kleine Rad blank und unbenutzt wieder mit nach Hause kommen.

Der junge Arzt interessirte sich für sie, ja, er zog sie den anderen jungen Damen vor, das stand fest. Bei ihr, das heißt offiziell bei Onkel und Tante, war er am häufigsten zu Besuch, das merkte sie am sichersten aus den kleinen Sticheleien und Anspielungen, die ihr überall zutheil wurden, wenn sie sich bei Bekannten im Städtchen sehen ließ.

Aber sie fühlte doch genau, das war noch nicht genug, es war noch eine andere, härtere wirkende Kraft im Spiel, die ihren Plänen und Wünschen hinderlich war, und sie wußte auch, wo diese zu suchen: Suse Hain war der Magnet, der kräftiger war als sie. Und Eise war klug genug, um einzusehen, daß das junge Mädchen vieles vor ihr voraus hatte. Nicht nur die Jugend und Frische, nein, vor allem die Möglichkeit des täglichen Beisammenseins, das ungeschönte Sichsehen, die zufälligen Begegnungen, die unter dem gleichen Dach fast unausbleiblich waren und die, wenn gewollt, so leicht und oft herbeizuführen.

Eise blieb lange nachdenklich vor dem Koffer auf dem Boden knien und überlegte. Etwas mußte gethan werden, um die einzige Rivalein unschädlich zu machen.

Aber was?

Das einfachste wäre, sie irgendwo zu verdächtigen, in ein schiefes Licht zu setzen. Aber die Waffe war ihr denn doch zu gewöhnlich und dabei auch zu gefährlich. Zudem hatte sie Suse Hain auf ihre Art gern, als die einzige, die „was los hatte.“ Die Art, wie diese dem Kränzchen die Thür gewiesen, hatte ihr riesig gefallen.

Wöblich kam ihr, während sie noch belustigt an diese Angelegenheit dachte, die die ganze Stadt in Aufregung versetzt und die man ihr mit den verschiedensten Commentaren haarklein erzählt hatte, ein rettender Gedanke.

Ja, so ging es! Das war das einfachste! Und dabei that sie Suse eigentlich noch einen Freundschaftsdienst, denn gewiß ahnte die nicht, wie man überall von ihr redete und in welcher merkwürdigem Lichte sie stand seit jenem Kränzchentage und ihren gemeinsamen Ausfahrten mit dem Doctor.

Eise knipfte das kleine Reisetintenfäß auf und breitete einen Bogen Papier „Damenpost“ vor sich auf den Tisch. Aber schon nach den ersten paar Worten änderte sie ihren Entschluß. Es war doch am Ende gefährlich, so etwas schriftlich zu geben. Man wußte nie, wie es aufgefaßt würde und als welche Waffe es möglicherweise gebraucht werden konnte. Besser war es jedenfalls, die Sache mündlich zu besprechen.

Sie traf die Doctorin ganz roth und ausgecegt neben einem großen Korb Fliedwäse. Die kleine Frau freute sich sichtlich, aber sie konnte sich doch nicht gleich aus ihrem Gedankengang herausreißen.

„Sehen Sie, liebes Fräulein,“ sagte sie und hielt Eise eine Hand voll Strümpfe entgegen, „was es da auszubessern giebt! Nein, was der Junge, der Hans, alles zerreißt, es ist kaum zu glauben!“ Es klang ordentlich stolz, als wäre das eine besondere Leistung, zu der nur ihr Sohn befähigt sei.

Und wie immer, wenn Jemand sie besuchte, fing sie an, von ihrem Hans zu erzählen, endlose Geschichten, wie es ihm ginge. Leider habe er am 1. April seine Stelle wechseln müssen, aber das sei ganz gut, nun wäre er in Dresden, da brauche er viel, viel weniger, wie in dem schrecklichen Berlin.

„Und denken Sie, wie rührend, er hat es mir erst hinterher geschrieben, damit ich mich nicht Sorgen. So eine Seele von Junge! Und in der Stelle jetzt, da muß er so gewissermaßen

reväsenten, der Chef ist viel nicht da, denken Sie! Vertraulich möchte sie ein Stückchen näher: „Kennen Sie Dresden? Ja? Nicht wahr, dort ist das Leben billiger wie in Berlin? Es ist unglaublich, was der Hans alles braucht. Ich weiß gar nicht mehr, wie auskommen! Wenn ich nicht dächte, es würde bald anders, besser —“

Else horchte auf: „Wie meinen Sie das? Was wird denn anders?“ fragte sie so harmlos wie nur möglich.

Frau Doctor Dain rief die Röthe der Verlegenheit in die Wangen, was sie ganz jung und hilflos aussehen ließ.

„Ach nichts!“ stotterte sie. „Ich meine nur so. Aber ach, ich vergaß ganz, Sie wollten doch gewiß zu Suschen. Ist es Ihnen nicht zu langweilig mit mir alten Frau? Susse muß gleich wiederkommen, — das liebe Kind. Sie ist meine ganze Freude jetzt. Western hat sie sogar den Kartoffelsalat so schön gemacht, wirklich, beinahe wie ich. Dr. Richter, der Abends bei uns aß, war auch ganz weg davon. „Großartig!“ sagte er immer wieder. Und gegessen hat er, nein, Sie glauben nicht, wie es ihm geschmeckt hat!“

Else horchte interessiert zu:

„Ja, der Doctor ist ein netter Mann. Ist er auch so viel bei Ihnen? Tante freut sich immer über seinen Appetit.“

„Ach!“ sagte die Doctorin ganz betrübt. „Bei Ihnen ist er auch?“ Und ein Zug von Sorge legte sich über ihr kleines Gesicht, es sah mit etwemal ganz alt und müde aus. Sie gab sich auch gar keine Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen. Ganz triumphierend schloß sie nach einigem Nachdenken:

„Aber spazieren fährt er nur mit meinem lieben Suschen!“

„Ja, das ist auch recht unpassend!“ hatte Else eben auf der Zunge, da stockte sie mit einem Male. Krachend wurde die Haustür zugeschlagen, einen Moment darauf stürzte Susse ins Zimmer. Ohne den Besuch zu beachten, schleuderte sie ihrem Hut auf einen Stuhl und riß mit einem Griff das Jackett aus, daß bei dem jähen Ruck ein Knopf absprang und weithin über die Diele kolkerte.

„Na, ich danke, wenn das ein Vergnügen sein soll! Das war das erste und letztemal. Den Landauer hatte er nehmen lassen, nicht den Klei-

nen Jagdwagen wie sonst immer! Und hinten im Fond mußte ich sitzen mit ihm und Lorenz auf dem Bod. Nicht einmal fahren durfte ich! Da hört doch alles auf! Und wenn gehalten wurde, versicherte er mir immer, ich solle ja drin bleiben, mich nicht bemühen. So'n Fackel. Wie 'ne Prinzessin mußte ich im Wagen sitzen und warten, bis er geruhte, wieder zu kommen. Aber nichts da! Wie das zum zweiten und dritten Male so ging, da bin ich einfach ausgekniffen.“

„Aber Susse!“ Der Doctorin traten die Thränen in die Augen, beschwörend streckte sie beide Arme der Aufgeregten entgegen.

Else Manders aber lachte hell und lustig, wie sie lange nicht gelacht hatte. Da kam sie ja gerade im rechten Augenblick her.

„Das war dem hohen Herrn eine ganz heil'ame Lehre! Famos! Famos, Fräulein Suschen!“ rief sie und klatschte in die Hände. „Lassen Sie sich das nicht von dem Herrn der Schöpfung breiten!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: F. L. Meß, Rüdeshheim.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 10. September 1914 wird nachstehende Bekanntmachung erlassen:

„Die auf dem Rhein zu Berg fahrenden Schlepplüge können bis auf Weiteres die Kriegsbrücken bei Gernsheim, Radenheim und Budenheim mit 5 Anhängern durchfahren; für die Thalfahrt wird nur ein Anhänger gestattet.“

Mainz, 25. Septbr. 1914.
55. Mob.-Tag.

Königl. Gouvernement der Festung:
von Bücking,
General der Artillerie.

Aufruf!

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Brieftauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachtheiligen Depeschverkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen Brieftauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erreichung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsbeamten aber nicht, die Civilbevölkerung muß mithelfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Brieftaubverkehrs zu betheiligen.

Stellv. Generalcommando XVIII Armeecorps.

V. S. d. G. R.

Der Chef des Stabes

v. Graaff, Generalmajor.

Um Mißverständnissen zu begegnen, machen wir darauf aufmerksam, daß die **Sammelthätigkeit des Rothem Kreuzes** eine Einschränkung oder Veränderung nicht erfahren hat. Das Kreiscomité der Vereine vom Rothem Kreuz für den Rheingaukreis läßt noch weitere Sendungen an unsere Truppen abgehen und unterhält in Rüdeshheim **Ausnahme- und Vermittlungsstellen**

1. für Bekleidungsstücke und Lazarethbedarf (Vorsitzender Herr R. Reichenbach),
2. für Nahrungs- und Genusmittel (Vorsitzender Herr Fritz Reuter),
3. für Geldspenden (Schahmeister Herr Peter Breuer).

Wir bitten alle für das **Rothem Kreuz** bestimmten Gaben an die oben genannten Stellen abzuführen und zwar aus den Gemeinden ausd. Rüdeshheim am zweckmäßigsten durch Vermittlung des Ortsausschusses.

Rüdeshheim, den 25. September 1914.

Das Kreiscomité der Vereine vom Rothem Kreuz
für den Rheingaukreis.
Wagner.

Das Neueste

in

Kriegs-Postkarten

sowie Kriegs-Landkarten im Preise von 10 Pfg. bis M. 1.— empfehlen

Fischer & Metz, Rüdeshheim.

Mostbereitungs-Maschinen



Maschinen-Fabrik

BADENIA Weinheim (Baden)

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Wein-u. Obstpressen
Obstmühlen,
Beerenpressen,
Trauben- u. Beerenmühlen.
Abbeer- u. Quetschmaschinen,
Saftpressen etc.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B.
Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen

Kataloge und Abbildungen zu Die ten

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei
Fischer & Metz, Rüdeshheim.

Gardinen, Stores, Dekorationen

Grösste Auswahl,
Billigste Preise.

Braun & Co.,
Bingen, Fruchtmarkt.

Freundliche
4-Zimmerwohnung
zum 1. Januar 1915 zu vermieten.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Der Händler **G. Dikmann** in
Geisenheim kommt hierher mit gelben
Juli-Mieren-
Kartoffeln.

Dieselben sind die beste Speiseware und sind auch fortwährend bei ihm zu haben.

Geräumige
Parterrewohnung,
auch getheilt, zu vermieten.
Näheres Langstraße 7, Rüdeshheim.

Käse verkauft
Gärtnerei **F. Becker,** Rüdeshheim.

1a Lagerbier
aus der Brauerei-Gesellschaft
Wiesbaden.

Echtes Kulmbacher Bier
der Pilsener-Actien-Gesellschaft
in Kulmbach.

Limonade
(Himbeer und Citron)
Soda-Wasser.

Rheuser
Mineralbrunnen-Wasser
empfiehlt
Val. Meuer,
Flaschenbierhandlung, Rüdeshheim.